Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 30

Artikel: Telegraphische Depeschen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423749

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Empfang der Kongreß-Mitglieder

— schreibt unser Korrespondent —

an ihren Höfen war ebenso verschieden, wie ihre Erfolge in Berlin. Nichtsdestoweniger aber machte man allenthalben gute Miene zu dem abgespielten Spiel und jeder der Bevollmächtigten erhielt, um der Welt einen neuen Beweis von der Friedensliebe zu geben, ein Geschenk. Wir sind im Falle, Ihnen Empfang und Geschenke zu schildern.

England. Lord Beaconsfield fuhr in zwetschgenblauem Fracke, aprikosengelber Weste, rosenrother Cravatte und semmelblonden Handschuhen, in einer mit zwei Apfelschimmeln bespannten Carrosse bei der Königin vor und legte ihr die Insel Cypern vor die Füße. Ein cyperweinerliches Lächeln empfing ihn und als die Herrscherin sah, daß sich dem Lord während der Reise das eine Hosenbein in die Höhe gestülpt hatte, nahm sie einen Serviettenring, befestigte mit demselben das betreffende Hosenbein an dem Knie, dann etwas Siegellack und den Stempel darauf: Fünf Minuten später begrüßte Presse und Volk den neuen Ritter des — Hosenbandordens.

Frankreich. Waddington's Empfang durch Mac Mahon war weniger pompös, dafür aber um so herzlicher. Der Marschall fuhr sofort mit ihm mit zwei Falben in die schweizerische Abtheilung der Weltausstellung und überreichte ihm als Ersatz für denjenigen, den Waddington von Berlin nach Hause gebracht hatte, im Namen Frankreichs mit verbindlichem Lächeln einen kleinen geschnitzten Interlaknerbären.

Italien. Corti hatte gehofft, seinem jungen König das Trientino in den Sack stecken zu können, und da er es nicht konnte, erwartete er einen sehr kühlen Empfang. Allein er täuschte sich; der König ließ ihn sogar durch seinen Wagen abholen und überreichte ihm sodann mit außerordentlicher Freundlichkeit eine Brillantnadel, darstellend einen Schafskopf, und sprach: „Caro Corti, Sie haben geleistet, was man von Ihnen erwarten konnte".

Türkei. Kartheodory fuhr mit zwei Isabellen vor die abgebrannte hohe Pforte. Auf ihren Trümmern erhob sich der Sultan zu seinem Empfang und überreichte ihm an einer seidenen Schnur einen Champagnermühlestein, worauf sich Karatheodory stammelnden Dankes zurückzog.

Rußland. Der Kaiser empfing Gortschakoff im Schlafrock und ließ ihn gnädig in einen Gichtstuhl sitzen. Der Gichtstuhl hatte aber nur noch drei Beine und der Kanzler konnte sich nur schwer im Gleichgewicht halten. „Lieber Gortschakoff, diesen Stuhl verehrt Ihnen meine kaiserliche Gnade; er hatte vor Ihrer Abreise nach Berlin noch alle vier Beine; eines ist ihm, wie Sie wissen, abgefressen worden; er bleibe Ihnen als ewige Erinnerung an den Congreß. Im Fernern benützen Sie künftig als Eigenthum diese Brille, mit der man auch sieht, was hinter dem Rücken vorgeht. Sie wird Ihnen jedenfalls gute Dienste leisten". Eine Handbewegung und Gortschakoff verließ mit sehr erhobenem Gefühl gichtrisch mit seinem Gichterstuhl das Kabinet.

Deutschland. Kaiser Wilhelm ließ Bismarck rufen; „Hör, Oller, Du bist mich en janz patenter Bursche. Du hast den Konjreß jeleitet, dat es mir freut; aber höre en Jeschenk mache ich Dir man nich, Du bist mich ja sonst janz theuer und lieb. Drücke Dir man en Bisken in die Ferien und erhole Dir, das ist jesund. Was jedenkst Du auszuspintisiren in die Politik?„ „„Psssssst!"" hauchte Bismarck und schlängelte sich durch die Sozialdemokraten nach Heidelberg.

Griechenland und **Rumänien** sind noch unschlüssig, wie sie ihre Gesandten empfangen wollen, ob mit Schüssen oder Kopfnüssen; jedenfalls mit einer überwältigenden Ovation.

Dieß sind, verehrliche Redaktion, die Beobachtungen, welche ich gemacht habe. Machen Sie gef. dazu die Notiz: „Nachdruck erlaubt!"

Kongräßliches Resulitat.

Die Herren Russen und Kosaken
Sie sollen keck das Beste packen;
Andrassy will ein Stück verwalten,
Und gründlich säubern und behalten.
Montenegriner und die Serben,
Man läßt sie gnädig Manches erben;
Die viel gerupften Herren Bulgaren,
Sie werden etwas besser fahren;
Hingegen dürfen tapf're Griechen,
Von Weitem nur den Braten riechen;
Wer aber riecht wie die Rumänen,
Verbrennt den Rüssel bis zu Thränen.
So geht es halt, nach alten Sitten:
„Wo mit den Ersten Zweite stritten,
Da freuen sich zumeist die: „Briten".

Die Reptile jubeln, der Attentäter Nobiling habe jetzt „lichte" Augenblicke, denn — er habe verlangt, dem Gottesdienste beizuwohnen. Wir zweifeln gar nicht daran, daß Herr Nobiling, der ja Freimaurer und Jude ist, es vermöge immer größerer Erleuchtung noch zu einem recht guten — Patrioten bringen wird.

An Tessendorf.

Du hast ein Augenleiden,
Wie soll ich das versteh'n? —
Dich kann ja stets am besten leiden,
Dessen Augen Dich nicht seh'n.

Attentäterliches.

Der Kopf von Nobiling wird sehr geschickt,
In aller Freundlichkeit gepflegt, geflickt,
Damit derselbe ohne viel Beschwerden
Kann eines Morgens — abgeschnitten werden.

* * *

Ein Bübel war der Hödel — aber jetzt!
Wie lebt er — eingezogen und — gesetzt!

Bismarck's Kongreß.

Zu Deinem Kongreß nach Heidelberg
Ruf'st Du die deutschen Minister,
Den bairischen Riesen, den hessischen Zwerg,
Vom Blocksberg den jammernden Küster.

Sie kommen Alle mit Sang und Klang
Auf leichtbeschwingter Sohle,
Das Herz so schwer und die Seele so bang —
„Maßregeln!" heißt die Parole.

Du bist ja der große Nikolas,
D'rum mach' nicht viel Federlesen,
Steck' All' sie in Heidelberg großes Faß,
Vielleicht, daß im Wein sie — genesen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin. Der Paßzwang ist wieder aufgehoben; man hofft, durch diese Maßregel noch eher die Rechten zu erwischen.

London. Sämmtliche Mächte haben den Berliner Friedensvertrag genehmigt. Die Unterschriften wurden Vorsicht halber auf der hintern Seite angebracht und das Dokument in eine Decke eingeklebt.

Ehrsam. Also eine Menge Majestätsbeleidiger flüchten aus Deutschland nach der Schweiz.

Ehrlich. O, die werden bald genug wieder fortgehen.

Ehrsam. Warum? das sehe ich gar nicht ein?

Ehrlich. Ja, warte bloß, bis sie mal einsehen, wie es geht, wenn wir unsere Majestäten beleidigen.

Ehrsam. Wie so?

Ehrlich. Na, siehst Du, wenn man unsere großen Herren, also unsere Majestäten, beleidigt, dann entziehen sie einem das Brod; wenn aber die Deutschen ihre Majestäten beleidigen, dann verschaffen ihnen diese Brod. Wo willst Du lieber sein?

Ehrsam. Jetzt hast Du wieder Recht!

Postalisches.

Vom 1. August an werden behufs bequemern Ueberblicks der Reisenden auch die Passagiere auf den schweizerischen Posten mit Marken frankirt!